



# HÄNSEL UND GRETEL

FAMILIENTHEATER

Januar 1891

*Mit Hänsel und Gretel bin ich jetzt wieder beschäftigt und arbeite das Flickwerk aus. Denke Dir, jedes Mal, wenn ich darangehe, kann ich kaum der Versuchung widerstehen, das Stück ganz durchzukomponieren – und doch muß ich mich zurückhalten, weil ich sonst noch später fertig würde. ... Ich betrachte diese Arbeit als ein Kapital, das, je länger es liegt, umso wertvoller wird. Meine Hoffnung ist, daß es uns für die Zeit des Wartens einst entschädigen wird.*

*Engelbert Humperdinck an seine Braut Hedwig Taxer*



*Humperdinck tanzt mit seinen Opernfiguren  
Scherenschnitt von Otto Böhler*

# HÄNSEL UND GRETEL

Märchenspiel in drei Bildern  
von Adelheid Wette  
Musik von Engelbert Humperdinck

Musikalische Leitung	Jens Georg Bachmann
Inszenierung	Petra Müller
Ausstattung	Martin Scherm
Chöre	Jens Olaf Buhrow
Dramaturgie	Annelen Hasselwander
Musikalische Einstudierung	Karl Friedrich Winter
Regieassistenz	Susi Žanić
Inspizienz	Matthias Stephan Hildebrandt
Hospitantz	Béritan Akca

Peter, ein Besenbinder	Jason-Nandor Tomory
Gertrud, sein Weib	Bettina Grothkopf
Hänsel	Anna Bineta Diouf
Gretel	Madelaine Vogt
Die Knusperhexe	Judith Christ-Küchenmeister
Taumännchen	Bridgette Brothers
Sandmännchen	Stephanie Ritter

Damenchor

Erzgebirgische Philharmonie Aue

*Pause nach dem 2. Bild*

*Wir bitten um Verständnis, dass Foto- und Videoaufzeichnungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.*

Abendspielleitung: Susi Žanić; Ausstattungsleitung: Martin Scherm; Technische Leitung: Silvio Bartl; Bühnenaufbau: Silvio Bartl; Beleuchtung: Enrico Beck; Ton: Henning Bathelt; Maske: Anja Roscher, Carolin Hein; Requisite: Hanne Neubert  
Anfertigung der Dekorartion und Kostüme in den Werkstätten des Eduard-von-Winterstein-Theaters unter der Leitung von: Brigitte Golbs (Kostümabteilung), Annett Günther (Malsaal), Matthias Lüpfer (Tischlerei), Detlef Hild (Schlosserei), Alexander Müller-Leichsner (Dekorationsabteilung).

## DIE HANDLUNG

### 1. BILD

Hänsel und Gretel, die Kinder einer armen Besenbinderfamilie, sind allein zu Haus' und vertreiben sich die Zeit mit Spielen, anstatt die von der Mutter aufgetragene Arbeit zu erledigen. Beim Nachhausekommen überrascht sie die Kinder beim Tanzen und ist wütend darüber. Zu allem Unglück geht auch noch aus Versehen der Milchtopf kaputt; nun ist gar nichts mehr zu essen im Haus. Verzweifelt schickt die Mutter ihre Kinder zum Beeren sammeln in den Wald. Jetzt kommt der gut gelaunte Vater nach Hause. Er hat heute viele Besen verkauft und mit dem verdienten Geld etwas zu essen besorgt. Als seine Frau ihm erzählt, dass die Kinder im Wald sind, ist er erschrocken, weil dort die gefährliche Knusperhexe haust. Voller Sorgen machen sich die Eltern auf den Weg, um die Kinder zu suchen.

### 2. BILD

Hänsel und Gretel haben im Wald einen Platz gefunden, an dem es viele Beeren gibt. Sie naschen gleich ein paar und bemerken gar nicht, dass es dunkel wird. Aber was noch schlimmer ist: Hänsel weiß den Heimweg nicht mehr! Sie müssen im Wald übernachten! Als sie sich zum Schlafen hinlegen, erscheint das Sandmännchen und schenkt den beiden einen friedlichen Schlaf.

### 3. BILD

Am nächsten Morgen werden die Kinder vom Taumännchen geweckt. Sie entdecken das Knusperhäuschen der Hexe. Als sie daran zu knabbern anfangen, kommt die Hexe aus dem Haus, bannt die Kinder und sperrt Hänsel ein. Er soll gemästet und später im Ofen gebraten werden; Gretel soll ihr dabei helfen. Aber Gretel ist schlau: Zuerst gelingt es ihr, Hänsel heimlich zu befreien und als sie im Ofen nach dem Brot sehen soll, stellt sie sich absichtlich so ungeschickt an, dass ihr die Hexe zeigen muss, wie man das macht. Doch kaum hat diese den Kopf in den Ofen gesteckt, stoßen Hänsel und Gretel sie ganz hinein. Jetzt werden alle Kinder, die im Lauf der Jahre von der Hexe zu Lebkuchen gebacken worden sind, aus ihrer Verzauberung erlöst. Und endlich haben auch die Eltern ihre Kinder wiedergefunden. Alle feiern gemeinsam den Sieg über die böse Hexe.





## ENGELBERT HUMPERDINCK UND DIE MÄRCHENOPER „HÄNSEL UND GRETEL“

Engelbert Humperdinck, 1854 in Siegburg im Rheinland als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren, wurde gegen den Willen seines Vaters Musiker. Er studierte in Köln und München, begann früh zu komponieren, gewann früh Preise und schlug sich jahrelang als Kapellmeister, musikalischer Gesellschafter, Lektor, Dozent und Musikkritiker unter anderem in Köln, Barcelona, Mainz, Bonn und Frankfurt am Main durch. Von Januar 1881 bis Juli 1882 war er Assistent seines Idols Richard Wagner bei der Uraufführung von dessen Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ in Bayreuth.

Der mit Abstand größte Erfolg seines Lebens war die Märchenoper „Hänsel und Gretel“, die eine ungewöhnliche Entstehungsgeschichte hat: Am 1. Mai 1890 schrieb Humperdincks Schwester Adelheid, die mit dem Arzt und Schriftsteller Hermann Wette verheiratet war, einen Brief an den Bruder, in dem sie ihn um die Vertonung von vier Kinderliedern bat, die sie für ihr gerade verfasstes Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ brauchte. Das Stück sollte am Geburtstag ihres Mannes, am 16. Mai (!), in der Familie uraufgeführt werden. „Hilf, hilf schnell!“, schrieb die Schwester, „Mach mir etwas recht Hübsches, Volkstümliches! Es ist mein wohl gelungenstes Werkchen und so recht mein Lieblingskindchen. Zweistimmig!“.

Humperdinck lieferte die gewünschten Kompositionen pünktlich und nannte das Ganze:

Ein Kinderstuben-Weihfestspiel von A.W.

„Hänsel und Grethel“

In Musik gesetzt von Onkel



(Die Noten ergeben den Namen Ebebe. So wurde Humperdinck von seinen Nichten genannt.)

Der Erfolg dieser ersten Fassung war in seiner Familie so groß, dass Humperdinck sich entschloss, das kleine Stück zum Singspiel auszuarbeiten. Und schon an Weihnachten desselben Jahres konnte er das komplette Werk seiner späteren Frau zum Verlobungsgeschenk machen.

Aber auch danach konnte Humperdinck nicht aufhören, sich mit „Hänsel und Gretel“ zu beschäftigen. Im Lauf des Jahres 1891 komponierte er das Werk durch und überreichte es am nächsten Weihnachtsfest seiner Verlobten als Oper. Bis die Orchestrierung fertiggestellt war, dauerte es allerdings noch fast zwei Jahre. Am 23. Dezember 1893 wurde das ehemalige Kinderstuben-Weihfestspiel in Weimar unter dem Dirigat von Richard Strauss als abendfüllende Märchenoper (übrigens während einer Grippe-Epidemie) uraufgeführt. Das Interesse in der deutschen Musikwelt an dem neuen Operntyp war enorm. Schon bevor die Partitur endgültig fertiggestellt war, hatten sich Hermann Levi für München, Felix Mottl für Karlsruhe und Ludwig Rottenberg für Frankfurt um die Uraufführung bemüht. Ein Jahr später war das Werk bereits an rund 50 weiteren Bühnen nachgespielt worden, unter anderem in Hamburg unter dem Dirigat von Gustav Mahler und in Berlin unter Felix Weingartner. Nach zwei Jahrzehnten war „Hänsel und Gretel“ um die Welt gegangen. Es ist in rund 20 Sprachen übersetzt worden.

*Annalen Hasselwander*



9. Dezember 1891

*Dieser Tage habe ich die Ouvertüre gemacht; morgen fange ich damit an, sie aufzuschreiben. Das wird immerhin 8 – 14 Tage dauern; so glaube ich kaum, daß ich Weihnachten schon die Partitur mitbringen kann.*

*Die Ouvertüre ist eine Art symphonischer Prolog, den man „Kinderleben“ betiteln könnte. Er ist gleichsam eine musikalische Illustration zu einem Gemälde, welches darstellt, wie spielende Kinder von einem Schutzengel vor einem nahen Abgrund behütet werden.*

*Es beginnt mit der Weise der Engel, die dann in „Hokus pokus Holderbusch“ übergeht, woran sich die Melodie „Die Englein habens uns im Traum gesagt“ anschließt, worauf das Lied, „Die Hexerei ist nun vorbei“ in jubelnder Vereinigung mit dem Choral der 14 Engel angestimmt wird. Das Ganze ist eine teils ätherisch-zarte, teils knabenhaft-frische Klangfarbe und ist wohl ziemlich eigenartig. Ich glaube sogar, es wird gefallen.*

*Engelbert Humperdinck an seine Schwester Adelheid Wette*

Weimar, 30. Oktober 1893

*Lieber Freund!*

*Soeben hab' ich die Partitur Deines „Hänsel und Gretel“ durchgelesen und setze mich gleich hin, um zu versuchen, Dir zu schildern, in welch hohem Grade mich Dein Werk entzückt hat. Wahrlich, es ist ein Meisterwerk erster Güte, zu dessen glücklicher Vollendung ich Dir meine innigsten Glückwünsche und meine volle Bewunderung zu Füßen lege; das ist wieder seit langer Zeit etwas, was mir imponiert hat.*

*Welch herzerfrischender Humor, welch köstlich naive Melodik, welche Kunst und Feinheit in der Behandlung des Orchesters, welche Vollendung in der Gestaltung des Ganzen, welch blühende Empfindung, welch prachtvolle Polyphonie – und alles originell, neu und so echt deutsch.*

*Mein lieber Freund, Du bist ein großer Meister, der den lieben Deutschen ein Werk beschert, das sie kaum verdienen, trotzdem aber hoffentlich recht bald in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen wissen.*

*Na, und wenn nicht, so hab' einstweilen von einem treuen Freunde und Gesinnungsgenossen innigsten Dank für die Freude, die Du ihm bereitet hast. Ich denke, „Hänsel und Gretel“ soll hier Weihnachten herauskommen, ich bitt' mir aber dringend aus, daß Du darauf bestehst, daß ich es dirigiere – der alte Simpel Lassen soll da nicht ran!*

*Und es ist verteufelt schwer – das Hänselchen!  
Nochmals herzlichsten Glückwunsch und tausend Grüße*

*Deines  
Treuen Freundes und Bewunderers  
Richard Strauss*



## LUDWIG RICHTER

Der 1803 in Dresden geborene Zeichner und Maler Ludwig Richter, einer der bekanntesten Vertreter der Spätromantik, wurde nicht nur durch seine Landschaftsmalerei berühmt, sondern auch durch seine Buchillustrationen. Seine auf diesem Gebiet wohl erfolgreichste Arbeit waren die Holzschnitte, mit denen er im Jahr 1842 das Märchenbuch „Volksmährchen der Deutschen“ bebilderte. An dieser wunderschönen Märchenbilderwelt Ludwig Richters orientiert sich das Bühnenbildkonzept unserer Inszenierung.



Das Familienleben der Motive, das Wagner organisierte, hat in Humperdincks „Hänsel und Gretel“ sein trauliches Heim gefunden. Ein entzückendes Werk, aus goldig deutschem Herzen, treu gegen den Meister, aber bescheidener und volkstümlicher, ein liebevoll gepflegtes Reis vom großen Baume der Meistersinger. Schwester und Bruder haben es gemacht, und Schwesterchen und Brüderchen singen es. Indem an dem Text nichts weiter gedichtet ist, wurde es ausgezeichnet. Die Suse mit dem raschelnden Stroh, Griesgram hinaus, Brüderchen, komm tanz mit mir, ach, wir armen, armen Leute, das Hagebuttenmännchen, das Sandmännchen, das Taumännchen, Kuckuck, Knusperhexe und Engelein – aus diesen Sagenmotiven ist es gewebt.

Und die Musik macht es ebenso. Sie nimmt die Liedchen und Tänzchen und weckt Motive daraus, bildet daraus Duette, gar Ensembles, wie die großen Leute, symphonische Dichtungen mit Hexen statt der Walküren und bringt alles in eine gute Schule der Kontrapunktik, so kunstvoll übereinander gesetzt und ineinander gefügt, daß die Kinder dies Knusperhäuschen der Polyphonie nur so anstauen. Aber die Engel retten sie. Sie geben ihnen den wundervollen Abendsegen, der wie ein uraltes schlichtes Herzenslied durch alle Symphonien hindurchstrahlt, und neigen sich zu ihnen in ihrer schönen, gleitenden, schwebenden Melodie, die ein Besitz der deutschen Musik geworden ist. Im Märchenwald finden sich Motive zu Motiven. Am gelungensten, wenn die Kuckuckrufe mit dem Echo in ein eigentümliches Ziehen von Tönen sich fortsetzen, das Schauer und Furcht um die Menschen verbreitet. Weniger gelungen, wo in die Prozeduren der Hexe ein gewisses dramatisch belebtes Spiel gebracht werden soll. Nein, ein Drama ist es ja nicht. Es ist der leichte, süße, volle, aber doch immer durchsichtige Fluß reiner deutscher Musikempfindung, von Wagner wieder zurückentwickelt in die Familie, die sich ihrer Güter freut, sie froh verwaltet und lächelnd den lieben Freunden schenkt. Dies war die Sendung und das Volk hat sie beglückt aufgenommen.

*Oskar Bie*





**Hexe** (althochd. Hagazussa, hazus, mittelhochd. Hegetisse, hexe) ist ursprünglich (aus dem lat. strix) Striga, d. h. eine bei Nacht durch die Luft fahrende Unholdin. Man bezeichnete als Hexen Frauen, von denen man annahm, daß sie einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hätten, um unter Anwendung von Zaubermitteln den Mitmenschen Schaden zuzufügen, daß sie an einem unter dem Vorsitz des Teufels stattfindenden nächtlichen gotteslästerlichen Sabbat teilnahmen, zu dem sie sich im Flug durch die Lüfte hinbegaben, daß sie endlich auf diesen Flügen oder verwandelt in allerlei Tiere (besonders in Katzen oder Wölfe) Wetter machten sowie Vieh und Menschen auf mancherlei Art bezauberten.

*Meyers Großes Konversations-Lexikon, 1906*



Charakteristisch ist nun, dass alle Hexen, ihrer Kunst und der Macht des Teufels ungeachtet, in Elend und tiefer Armut stecken bleiben; es kommt kein Beispiel vor, dass eine sich reich gezaubert und für den Verlust himmlischer Seligkeit zum wenigsten weltlicher Freuden erworben habe, wo sonst in den Sagen von Männern, die sich dem Teufel verschrieben, wol erzählt wird. Diese krummnäsigen, spitzkinnigen, hänglippigen, schiefzahnigen, rauchfingrigen Weiber stiften Übel, ohne dass es ihnen nützt, höchstens können sie Schadenfreude empfinden. Ihre Buhlerei mit dem Bösen, ihre Teilnahme an seinen Festen schafft ihnen immer nur halbes Behagen.

*Jacob Grimm*

## HUMPERDINCKS KALENDERNOTIZEN VON 1891 ODER: WARUM DIE HEXE SO BÖSE IST!

- 23.4. Componiert
- 24.4. (abends) Knusperhäuschen Walzer.
- 25.4. Comp. Ballade
- 26.4. Nach Bonn.
- 1.5. Zu haus comp.
- 2.5. Comp.
- 4.5. Beim Zahnarzt Rubinsohn.  
Plombirt und Zahnwurzel entfernt.  
Comp. Hexenritt (Zwischenaktmusik)
- 5.5. Beim Zahnarzt  
Plombe erneuert.  
Hexenritt fertig.  
Besuch von Hans Pfitzner.  
Bei Frau Thode Hexenritt vorgetragen.  
Nach Hause Zahnschmerzen (Wurzel)
- 6.5. Beim Zahnarzt zwei Zähne plombirt.  
Anfang des 1. Bildes erneuert und geheftet.
- 7.5. (abends) zu hause comp.
- 8.5. Partitur comp.
- 9.5. 2. Bild „Im Walde“ teufels ungeachtet, in elend und tiefer armut

Es wird den Menschen von heimatswegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenzen des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläßt. Diese wohlthätige Begleitung ist das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichten, welche nebeneinander stehen und uns nacheinander der Vorzeit als einen frischen und belebenden Geist nahe zu bringen streben.

*Jacob und Wilhelm Grimm*



... Als es Mittag war, sahen sie ein schneeweißes Vöglein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, dass sie stehen blieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte, und als sie ganz nahe herankamen, so sahen sie, dass das Häuslein aus Brot gebaut war und mit Kuchen gedeckt; aber die Fenster waren von hellem Zucker. „Da wollen wir uns dran machen“ sprach Hänsel, „und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen, Gretel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß.“ Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, um zu versuchen, wie es schmeckte, und Gretel stellte sich an die Scheiben und knusperte daran. Da rief eine feine Stimme aus der Stube heraus

*Knusper, knusper, kneischen,  
Wer knuspert an meinem Häuschen?“*

Die Kinder antworteten

*„Der Wind, der Wind,  
Das himmlische Kind“*

und aßen weiter, ohne sich irre machen zu lassen. Hänsel, dem das Dach sehr gut schmeckte, riss sich ein sehr großes Stück davon herunter, und Gretel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus, setzte sich nieder, und tat sich wohl damit. Da ging auf einmal die Tür auf, und eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam herausgeschlichen. ...

*Jacob und Wilhelm Grimm*



## JENS GEORG BACHMANN

Jens Georg Bachmann ist derzeit Chefdirigent der Erzgebirgischen Philharmonie Aue und Generalmusikdirektor des Eduard-von-Winterstein-Theaters; zuvor leitete er als Intendant und Chefdirigent das Nationalinfonieorchester Zypern. Er stand u. a. am Pult des NDR Elbphilharmonieorchesters und der NDR Radiophilharmonie Hannover, des Boston Symphony Orchestras, des Konzerthausorchesters Berlin, des Royal Stockholm Philharmonic und eröffnete 2006 die erste USA-Tournee der Symphoniker Hamburg. Bachmann gastierte an den Staatsopern Berlin, Stuttgart, Nürnberg und Stockholm, der Komischen Oper Berlin, der Deutschen Oper am Rhein und der Metropolitan Opera New York und konzertierte mit Solisten wie Pinchas Zukerman, Daniel Hope, Nils Mönkemeyer, Renée Fleming und Jonas Kaufmann. Bachmann war für mehrere, prägende Jahre Assistent von James Levine und Christoph von Dohnányi; er studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und an der Juilliard School New York. Seit 2015 hat er außerdem einen Lehrauftrag für Orchesterleitung an der New York State University inne. Neben Aufnahmen für Rundfunkanstalten in Deutschland, den USA und Zypern produzierte er u. a. für die Labels DaCapo und Naxos.

## PETRA MÜLLER

Petra Müller stammt aus Berlin. An der Musikhochschule „Hanns Eisler“ absolvierte sie ein Studium im Fach Musiktheaterregie, anschließend arbeitete sie als Regieassistentin in Altenburg, Cottbus, Braunschweig und Mannheim, bevor sie 1998 als Spielleiterin an die Staatsoper Hamburg ging – mit umfassendem Opernrepertoire. Zu ihren eigenen Inszenierungen zählen u. a. „Cosi fan tutte“, „La Cenerentola“, „Hänsel und Gretel“, „Die lustige Witwe“, „Die Fledermaus“ und „Tosca“. Von 2006 bis 2016 war sie regelmäßig als Regisseurin am Taipei National Theatre in Taiwan tätig und übernahm die Ausbildung des dortigen Opernstudios. Weitere internationale Gastspiele führten sie nach Barcelona, Bogota und Tokio. Im Kammeroperbereich stehen Arbeiten von zeitgenössischen Komponisten, u. a. „Powder her face“ von Thomas Adès oder Michael Langemanns „persona“, sowie Werke von Aribert Reimann, HK Gruber, Detlef Glanert, Christian Jost, Gustav Holst, John Tavener, Huw Watkins, Georg Katzer und Wolfgang Rihm auf ihrer Inszenierungsliste.

## MARTIN SCHERM

Martin Scherm absolvierte sein Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste München als Meisterschüler von Prof. Jürgen Reipka und Prof. Markus Oehlen. Während dieser Zeit weckte die Arbeit als Beleuchter an der Münchner Staatsoper sein Interesse für das Theater. Nach seinem Studienabschluss war er zunächst Assistent für Bühne und Kostüm am Theater Regensburg, im Anschluss am Hans-Otto-Theater Potsdam. Während seiner Zeit in Regensburg erhielt er für seine künstlerische Arbeit ein zweijähriges Atelierstipendium des Künstlerhauses Andreasstadel Regensburg sowie die Debütantenförderung für Bildende Künste des Freistaates Bayern. Nach seiner Zeit als Assistent zog er nach Köln und arbeitete als freier Ausstatter sowie im Artdepartment für Film und Fernsehproduktionen. Im Herbst 2018 begann er seine Tätigkeit als Bühnen- und Kostümbildner und Produktionsleiter am Eduard-von-Winterstein-Theater.



**Erzgebirgische Theater- und Orchester GmbH**  
Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg-Buchholz  
**Geschäftsführender Intendant:** Moritz Gogg  
Spielzeit 2021\_2022  
**Redaktion:** Annelen Hasselwander  
**Gestaltung:** Ina Tennler  
**Titel:** Vincent Stefan - vincentstefan.tumblr.com  
**Inszenierungsfotos:** Dirk Rückschloß - pixore photography  
**Druck:** ERZDRUCK GmbH VIELFALT IN MEDIEN

**Text- und Bildnachweise:** Oskar Bie: Die Oper. 1919 – Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsche Sagen und Märchen. Nachdruck, Frankfurt am Main 1994. – Jacob Grimm: Deutsche Mythologie. Göttingen 1854. – Heinz Krause-Graumnitz: Vom Wesen der Oper. Berlin 1969. – Engelbert Humperdinck: Hänsel und Gretel. Klavierauszug. Leipzig o.J. – Hans-Josef Irmen: Hänsel und Gretel. Mainz 1989. – Meyers Großes Konversationslexikon. Leipzig und Wien 1906. – Doreen Röder: Hänsel und Gretel – der Weg vom Kinderstübchen-Weihfestspiel zur Oper. Originalbeitrag im Programmheft zu „Hänsel und Gretel“ Theater Plauen-Zwickau, November 2008. – Richard Strauss: Dokumente. Stuttgart 1980. – Der Artikel „Engelbert Humperdinck und die Märchenoper Hänsel und Gretel“ ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.



Gefördert durch den Kulturräum Erzgebirge-Mittelsachsen  
als regional bedeutsame Einrichtung.





Mir träumte,  
ich hör' ein Rauschen und Klingen,  
wie Chöre der Engel ein himmlisches Singen.